

Pakery

**Ausstellung in der Galerie bel-étage,
Ausstellungsraum des Bankvereins Basel,
Aeschenvorstadt 48, CH-Basel,
13. November 1990 - 6. Januar 1991**

Bestimmt sind Ihnen beim Rundgang die vier dominanten Formelemente aufgefallen, nämlich der Kreis - wie auch hier auf diesem Bilde - es hing 1989 im Aargauer Kunsthaus - Rechtecke, Dreiecke, und was Sie hier nicht sehen, ein markantes Kreuz. Der Künstler Kasimir Malewitsch sieht in so elementaren Strukturelementen den Nullpunkt, d.h. den tiefsten Punkt der gegenständlichen Reduktion. Wenn er vom Gegenstand abstrahiert, bis am Schluss nichts mehr übrig bleibt, kommt er auf diese Formelemente. Er hat seine Betrachtungsweise "Suprematismus" genannt. Er strebte eine Befreiung von jeglicher sinnlicher Bestimmtheit an.

Und genau das Gegenteil unsere Pakery: sie vollzieht keine Marschübungen im emotionalen Sibirien. Zum Glück! Sie akzeptiert die Sinnlichkeit. Sie beseelt die vorhandenen Grundformen und lässt sie aus diesem Nullpunkt heraussteigen. Sie gibt ihnen Wärme, bewegt, verändert und belebt sie. Die Formen werden dem Betrachter einfühlbar, ergreifbar, erfassbar. Pakery ergötzt sich nicht in eigenen Erkenntnissen. Sie will das, was sie sehr stark fühlt, manchmal eruptiv, exzentrisch, aber auch wieder harmonisch, uns mitteilen. Sie lässt uns teilnehmen an dem, was sie empfindet, was sie sieht. Obwohl nicht als intellektuelles Fliegengewicht bezeichnet werden kann, - mancher Akademiker muss "zechele", um auf ihr intellektuelles Niveau anzusteigen - will sie doch in ihrem Schaffen nicht auf der geistig abstrakten Ebene bleiben, sondern in einen menschlich Dialog eintreten mit Betrachter und mit Menschen, die ihre Kunstwerke schätzen. Zeitweise stösst sie in archetypische Bereiche vor, denn das Vollmenschliche bleibt ja nicht nur beim Intellektuellen, sondern geht weiter in den seelischen Bereich bis hin in die Kommunikation.

Die Ausstellung ist thematisch gegliedert. Die Formelemente sind sehr auffallend und dominant.

Beginnen wir beim Kreis. Er gilt generell als Ausdruck der Erleuchtung und der Vollkommenheit. Unter den Künstlern finden wir einige, die markant mit Kreisen gearbeitet haben, z.B. Delaunay, Jasper Johns mit seinen "targets", Mondrian, Kandinsky. Der Kreis einerseits begrenzt; andererseits aber schafft er neue Räume. Somit stossen wir beim Kreis bereits auf eine erste Polarität, die bei Pakery sehr stark zum Ausdruck kommt: mit Innen und Aussen, mit Ecken und Kanten, mit Rundungen und Bewegungen. Die Kreise, die sie zieht - betrachtet man die ersten ihrer Lithos - sind keine Kreise, welche korrekte, abstrakte Formen sind, sondern sie leben, sie sind verändert. Sie sind nicht vollkommen, sie sind nicht geometrisch, sondern sie sind aus dem Erlebnis heraus intuitiv geschaffen. Der Kreis beginnt sich zu drehen. Wenn Sie vor diesen Bildern

stehen, kommen Sie mit in die Bewegung hinein. Ein Kreis, der sich dreht, ist wie ein Lebensrad und ein Symbol von Zeit (ablauf) und, wenn der Kreis sich schliesst, auch ein Symbol der Ewigkeit.

Der Kreis hat auch einen Bezug zur Stadt. Plutarch schilderte die Gründung von Rom folgen dermassen: Man rief wichtige Leute zusammen, aus verschiedenen Gegenden, grub eine runde Grube und füllte sie mit Erde aus den verschiedenen Landesteilen. Um die runde Grube zog man einen grossen Kreis mit einem Pflug und an vier Punkten dieses Kreises nahm man die Pflugschar heraus, damit dort der Boden nicht aufgeritzt wird. Der Kreis be zeichnete den Umfang der Stadt und an den vier Oeffnungen wurden die Tore eingebaut.

Es ist interessant, dass Pakery mit Kreis und Quadrat gleichzeitig arbeitet. Man redet ja vom quadratischen Rom, von der quadratischen Stadt und trotzdem hat sie den Kreis gewählt. Hier scheint Pakery eine intuitive Erahnung zur Stadt und Bezug zu Rom geschaffen zu haben und zwar dort, wo sie die braune Fläche mit dem doppelten Kreuz malt ("archaischer Kreis"). Hat sie die Quadratur des Kreises erlebt?

Der Kreis, so der Geometrieunterricht, sei der geometrische Ort aller Punkte, die sich um einen Punkt herum im gleichen Abstand befinden. Pakery arbeitet mit Punkten, mit Erlebnis punkten. Sie nimmt das, was sie erlebt, auf, anders als wir. Punkte, die sie bewegen, reiht sie zu einem Bild, zu einem Kreis, aus dem sie aber wiederum ausbricht. Sie muss aus dieser Dimension hinaus. Der Kreis dreht sich weiter und dringt in die dritte Dimension: in die Spirale. Sie sehen dies in den Bildern "Rotation". Durch die rotierende Bewegung bringt sie einerseits sich selbst ein. Denn sie könnte die Bilder gar nicht gestalten, wenn sie nicht selbst die Bewegung mitvollziehen würde. Sie schafft mit der Rotation/Spirale eine Höhe und gleichzeitig einen Raum. Oben auf der Höhe siedelt sie den Kopf an. Der Kopf bedeutet nicht , das was man von aussen betrachtet, sondern der Kopf steht für Zentrum, das von innen her lebt, wo der innere Mensch sich entfalten und sich so zeigen kann. Deshalb haben diese Köpfe nicht Augen, Mund, Nase, also nicht das Gesicht, das wir von aussen sehen, sondern sie über nehmen die innere Vision. Das Aeussere sieht man nur, wenn man in den Spiegel schaut.

Pakery befasst sich intensiv mit Räumen. Sie will ergründen, erfahren, wieweit sie in ihnen vorstossen kann. Neben ihrer geistigen Ausrichtung ist bei ihr ebenso eine Physikalität er kennbar. Sie sehen dies bei ihren Lithos, vor allem bei den "Rotationen" und "Torsi". Es erin nert uns an Willem de Kooning, der beim Malen seiner abstrakten, expressionistischen Werke zeitweise den Pinsel mit dem "Strupfer" vertauschte, ihn in die Farbe tauchte und damit auf der Leinwand herumfegte. Und daran erinnern die "Torsi" Pakerys. Sie trägt mit abgestumpftem Pinsel - andere werden solche wegwerfen - die Tusche auf die Lithosteine, entfaltet hier eine Auseinandersetzung mit dem Material und bringt so ihre Physikalität voll zum Ausdruck. Für die Lithos verwendet Pakery handgeschöpftes Büttenpapier, um so die Struktur im Endprodukt mit zum Tragen zu bringen.

Pakery schafft zwischen ihren Räumen Durchgänge im physischen wie im geistigen Bereich, Werke wie "Eingang", "Pforte", "Tor", "Precious" visualisieren dies. Ein Durchgang, welcher speziell im geistigen Bereich zum Tragen kommt, findet sich im Bild mit dem Werkitel "Kreuzgang". Das leicht orange Kreuz, auch wieder keine vollkommene Form, sondern eine aufgerauhte, natur- und baumstammhafte Form, wo das Kreuz vor einer leicht blauen Run dung steht und so eine Sogwirkung erzeugt, eine Rundung, die ins

Jenseits zielt. Das Kreuz ist ein vorgeschichtliches Zeichen, es bedeutete damals das Zentrum des Universums. In der christlichen Zeit ist es zum Symbol der Erlösung geworden. Dieses Kreuz hier will auch die Erlösung verheissen, eine unmittelbar bevorstehende. Ein positives Zeichen also, für den Weg, den wir gehen dürfen.

In den Bildern von Pakery finden Sie ein vergeistigtes Licht. Dies vor allem in den Bildern mit den "Toren", "Kathedralen", mit dem Titel "Transparenz".

Ich erzähle Ihnen nun etwas, was Sie sicherlich etwas schockieren wird: Eine Person, welche scheinbar tot war, hat ganz spontan ein Bild von Pakery erworben, weil sie in jenem Bild den gleichen Sog erkannte, welchen sie im Moment verspürte, als sie wieder ins Leben zurück kehrte.

Deshalb glaube ich, dass die Bilder weit mehr sind, als nur ein Ausdruck von konkreten Erlebnissen: Sie sind eine Ahnung von Phänomenen, die hinter den Dingen stehen. Dass das Licht eine Rolle spielt ist einleuchtend. So hat es Menschen gegeben, die Bilder von Pakery gekauft haben, um eine dunkle Ecke zu erhellen, um Licht in einen Raum zu bringen.

Jaspers hat in den 60er Jahren eine Vorlesung gehalten über die Chiffren der Transzendenz. Man hat diese Vorlesungen auch "Marktfrauen-Vorlesungen" genannt, weil viele Personen daran teilgenommen haben, ohne immatrikuliert zu sein. Ein Teil der Bilder von Pakery können als Chiffren betrachtet werden können, als Symbole, die den Blick in unergründliche Tiefen des Seins eröffnen und so zwischen Existenz und Transzendenz vermitteln. Diese Feinheiten sind trotz aller Physikalität voll erkennbar.

Nun zu den letzten Bildern: diejenigen mit den aufeinandergestellten Dreiecken. Der Titel "das paradiesische Paar", was aussieht wie zwei aufeinandergestellte Dreiecke, zeigt in Wirklichkeit eine Vereinfachung der Form vom sogenannten "Yantra der Erhabenheit". Dies ist ein hinduistisches Zeichen. Zwei göttliche Wesen, die Shakti und der Shiva, welche sich im geistigen Raum begegnen, verdichten sich in der irdischen Welt. Beim Betrachten dieser Bilder sehen Sie einerseits das Ruhende und andererseits die Bewegung. Im ursprünglichen Yantra, also im mystischen Diagramm, befindet sich in der Mitte, wo die Dreiecke zusammen kommen - es sind insgesamt neun Dreiecke - fünf für das weibliche und vier für das männliche Prinzip, ein Punkt. Dieser Punkt ist zugleich Ruhe und geballte Energie. Der sogenannte Bindu ist der Kern der verdichteten Energie, der Kern des Urklangs.

Hier möchte ich einen Bezug machen zu Pakery, zu ihrer Musikalität. Sie hat auch Musikbilder gemalt, hat Kinder, die im musikalischen Beruf tätig sind und dort Hervorragendes leisten dürfen.

Der meditierende Mensch hat Gelegenheit von der realen Welt langsam zu diesem Energiepunkt zu kommen. Und manchmal, wenn man weiss, wie Pakery lebt, hat man den Eindruck, sie sei quasi dieser Energiepunkt, manchmal auseinanderstrebend, explosiv, und manchmal wieder die Ruhe selbst. Die Bilder von Pakery sind im Wesentlichen eine Art Meditationsbilder. Sie geben Rechenschaft und Zeugnis einer tiefen Gläubigkeit, einer universellen Gläubigkeit unserer Künstlerin. Aber diese Bilder, im Gegensatz zu anderen Bildern, verbreiten weder Angst noch Mief, sondern sind natürlich. So natürlich, wie unsere Künstlerin selbst, mit ihren ganz umfassenden menschlichen Qualitäten.

Ich fasse zusammen und möchte auch zur Künstlerin selbst noch ein paar Worte sagen: Wir sprachen am Anfang von einem vollmenschlichen Dialog.

Ausgangspunkt sind die ganz konkreten Erlebnisse, Geschichten, Begegnungen, die Pakery macht. Es gibt also stets einen realitätsbezogenen Punkt, an den Pakery anknüpft. Punkt für Punkt reiht sich so anein ander. Pakery als Künstlerin nimmt eine Umsetzung dieser Erlebnisse vor. Sie und ich haben Tausende solcher Gegebenheiten erlebt, aber nicht in dieser Intensität, und es ist uns auch nicht gelungen, sie umzusetzen, weil wir nicht Künstler sind. Und weil ihr dies gelingt, haben wir letztendlich einen Spiegel von uns selbst vor uns.

Als ich die Bilder das erste Mal gesehen, und ich mir Zeit genommen habe, sie genau zu betrachten, konnte ich mich des Eindrucks suggestiver Wirkung nicht entziehen. Ich bin sonst nicht so schnell hypnotisierbar. Pakery sagt, Suggestion sei sicherlich nicht beabsichtigt. Aber wie kann man sich sonst erklären, dass viele Leute ganz spontan sagen: "dieses Bild muss ich haben, dieses und kein anderes". Dies bedeutet, dass dort etwas ganz Spontanes eingefangen ist, umgesetzt wird und weiter führt. Pakery holt uns ab, wo wir sind und als das, was wir sind, als Menschen mit Ahnungen, Sehnsüchten, Aengsten, Hoffnungen, Spleens und Ambitionen. Sie entführt uns und bringt uns auf den Geschmack für das Transzendente, aber sie lässt uns nicht im luftleeren Raum stehen - als passionierte Köchin weiss sie, dass Liebe auch durch den Magen geht.

Bei der Geburt Buddas ist er in eine offene Lotusblume gestanden und hat in acht Richtungen die Welt angeschaut und unterteilt und somit ein ordnendes Schauen vollzogen, die Welt in seine Betrachtungsweise einbezogen. So ordnet Pakery auch, und umgekehrt verpasst sie uns wieder eine Lektion in Chaos. Sie provoziert und versöhnt.

Sie verfügt über eine intuitive Kreativität. Sie malt, sägt, schweisst schraubt und hämmert. Werke aus "Kotflügeln" von Unfallautos entstehen, plastifiziert zu neuen Formen und zu neuen Einsichten.

Aber nicht nur dies. Sie schreibt auch kämpferische Artikel zugunsten der Kunst, unseres gemeinsamen Lebens. Sie engagiert sich für Fragen wie "Kunst im öffentlichen Raum". Sie ist ein Energievulkan. Sie reisst auf, braucht Widerstand: Stein/Stahl.

Gewisse Bilder werden schichtenweise erarbeitet, immer wieder aufgerissen. Durchblicke werden so geschaffen. Sie verkörpert gleichzeitig den rotierenden Hurrikan und sein ruhendes Auge. Sie übermittelt uns Botschaften; umgekehrt ist sie wach, nimmt laufend solche auf und verarbeitet sie. Sie verewigt Augenblicke. Sie formuliert, d.h. sie gibt ihren Erlebnissen Formen. Und dies alles vor dem Hintergrund erlebter Geschichten, Empfindungen und tiefer Einsichten. Sie macht manchmal einen demütigen Griff ins kollektive Unbewusste und dann wieder eine willentlich offene Hand und lässt uns so von ihren Schätzen auch profitieren.

Lassen Sie nun auf Ihrem Rundgang durch die Ausstellung Ihren Empfindungen vollen Lauf. Es sind keine Bilder, die Sie objektiv betrachten sollten, sondern lassen Sie sich ruhig subjektiv herumschleudern. Sie fallen wieder auf Ihre Füße, und der Kopf bleibt oben. Dann können Sie sich selbst in diesen Bildern wiedererkennen, Bilder, die aus dem Erlebnis kommen, um geformt und überhöht durch die künstlerische Kraft.

Ich lade Sie dazu ein und danke Ihnen.

Dr. Niklaus Comunetti